

Engführung

Das „Instrumentum laboris“ zur Bischofssynode

Im Schlußabschnitt des Mitte Juli veröffentlichten „Instrumentum laboris“ für die bevorstehende Vollversammlung der Bischofssynode heißt es, der Text biete den Synodenvätern einen „großen Überblick über die heute in der Kirche zum Thema der Priesterbildung in den derzeitigen Verhältnissen vorhandenen Gedanken und Praktiken“. Tatsächlich merkt man dem „Instrumentum laboris“ an, daß es die Antworten aus der Weltkirche auf das erste Vorbereitungspapier, die „Lineamenta“ vom Frühsommer letzten Jahres (vgl. HK, August 1989, 384), berücksichtigt. An etlichen Stellen verweist der Text auf *Anfragen und Anregungen von Bischöfen oder Bischofskonferenzen* zum Thema der Vollversammlung. Dabei wird zumindest in Ansätzen deutlich, wo derzeit Probleme bei der Priesterausbildung liegen.

So wird etwa festgehalten (Nr. 48), einige Bischöfe fragten an, ob man nicht wenigstens für bestimmte Kirchen eine vom Priesterseminar unabhängige Form der Ausbildung vorsehen könne. Manche Bischöfe, so in Nr. 51, hätten Besorgnisse gegenüber dem Priesternachwuchs aus *geistlichen Bewegungen* geäußert: Es gebe dort den Wunsch, die Berufungen ausschließlich für die Bewegung festzuhalten und es bestehe die Gefahr, daß die Kandidaten „in einen allzu engen Horizont eingespannt werden“. Auch im Kapitel über die *evangelischen Räte* wird auf *Anfragen* verwiesen: „Die Ordensleute bemühen sich um ein Leben nach den evangelischen Räten kraft ihrer Weihe an Gott durch die Gelübde; mit welchem Recht wird die Praxis der Räte auch von den Weltpriestern gefordert? Wurde hier eine Anleihe bei der Ordensspiritualität gemacht, aber ohne die Voraussetzungen, die eine ausgewogene Anwen-

dung gestatten“ (Nr. 33). Das „Instrumentum“ räumt auch einen Dissens bezüglich der Priesterausbildung an theologischen Universitätsfakultäten ein. Eine solche Ausbildung werde von zahlreichen Bischöfen vorgezogen, während sie andere in Frage stellten, „weil oft die notwendige Einheit der Ansichten über die grundlegende erzieherische und lehrmäßige Ausrichtung zwischen Bischof und Dozenten fehlt“ (Nr. 42).

An Diskussionsthemen wird es den Bischöfen bei der Synodenvollversammlung also nicht fehlen. Obwohl es nicht um den Priester überhaupt, sondern speziell um die Priesterbildung (Ausbildung und Weiterbildung) geht, lassen sich die grundlegenden Fragen doch nicht ausklammern, wie sich auch am „Instrumentum laboris“ zeigt. Der Text skizziert in einem ersten Teil die gesellschaftlich-religiöse und kirchliche Zeitsituation und bemüht sich dabei, Licht und Schatten einigermaßen gleichmäßig zu verteilen. Er enthält auch ein Kapitel, das sich grundsätzlich mit Identität und Sendung des Priesters in der Kirche beschäftigt. Die Kernaussage dieser Überlegungen, die dann auch den roten Faden für die Ausführungen zur Priesterbildung abgibt, lautet: Der Priester gewinnt seine Identität durch Teilhabe an „Sein, Sendung und priesterlichem Lebensstil Christi, die sich in der Kirche fortsetzen“ (Nr. 20).

Der Text redet zwar keinem Bemühen des Priesters um besondere Christusförmigkeit, Heiligkeit und christliche Vollkommenheit losgelöst von seinem Dienst und seiner Sendung das Wort und hält sich damit in der Linie des Konzils, das in „Presbyterorum Ordinis“ zunächst vom Dienst und erst dann vom Leben des Priesters handelt. Aber der Christusbezug wird so massiv herausgestellt, daß man sich zum einen fragt, ob die Priester bzw. Priesteramtskandidaten durch ein solches Leitbild nicht fast zwangsläufig überfordert werden, und zum anderen, ob nicht doch der Priester auf diese Weise zu sehr aus der Schar der Laienchristen herausgehoben wird, die ja schließlich genauso zur Nachfolge aufgerufen und in der Taufe mit Chri-

stus gleichgestaltet sind. Im übrigen verleitet das emphatische Reden von der Teilhabe des Priesters an Sein und Sendung Christi im „Instrumentum laboris“ dazu, über reale menschliche und seelsorgliche Probleme in einer spiritualisierenden Engführung hinwegzugehen.

Noch ein zweiter grundsätzlicher Punkt fällt im Text auf, der sich z. B. an einem Satz wie dem folgenden verdeutlichen läßt: „Man soll dem Kandidaten auch helfen, die menschliche Gesellschaft, die das apostolische Arbeitsfeld der Kirche bildet, kennen und lieben zu lernen“ (Nr. 44). Das ganze Konzept von Priesterbildung, wie es im „Instrumentum laboris“ umrissen wird, erweckt den Eindruck, als müßte der künftige Priester erst unabhängig von allen „weltlichen“ Bezügen und Realitäten herangebildet werden, um dann im zweiten Schritt Gesellschaft, Kultur usw. kennenzulernen. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: Wer nicht schon mit beiden Beinen in den alltäglichen gesellschaftlichen Lebenszusammenhängen steht und daher weiß, wovon er redet, wenn er von der „Welt von heute“ spricht, kann diese Welt auch schwerlich als Priester mit dem Evangelium konfrontieren. Es darf keine priesterliche Sonderwelt geben, von der aus das profane Umfeld erst eigens in den Blick genommen werden muß.

ru

Verlehramtlichung

Wird kirchliches Glaubensleben durch Wahrheitsverwaltung erstickt?

„Die Sendung des Lehramtes besteht darin, in einem mit dem eschatologischen Charakter des Christusereignisses übereinstimmenden Form den endgültigen Charakter des Bundes zu verkünden, den Gott in Christus mit seinem Volk geschlossen hat; es muß dieses vor Abweichungen und Verirrungen schützen und ihm die objektive Möglichkeit garantieren, den echten Glauben jederzeit und in verschie-